

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karl May's Welt der Abenteuer

May, Karl

Mannheim, 1950

Der Schut

[urn:nbn:de:bsz:31-362308](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362308)

DER SCHUT



Bei einem Wirt an der Treska, einem Konakdschi, wie das in der Landessprache heißt, treffen Kara ben Nemsî und seine Gefährten zum ersten Male auf ihrem Weiterritt wieder auf die Verfolgten. Es ist Hadschi Halef Omar, der ihnen zuerst begegnet. Gegen den Willen seines Herrn entfernt er sich von dem Schäferhaus, wo sie Quartier gemacht haben, und schleicht zu dem unweit gelegenen Konak hinüber. Dabei fällt er in die Hand seiner Feinde, wird aber von Kara ben Nemsî wieder herausgehauen und macht seinen Fehler gut, indem er die zu einem neuen Überfall ansetzenden Räuber hinters Licht führt. Er täuscht ihnen das Herannahen von Soldaten des Großherren vor und bewegt sie dadurch zu schleunigstem Abzug. Nicht lange danach voll-

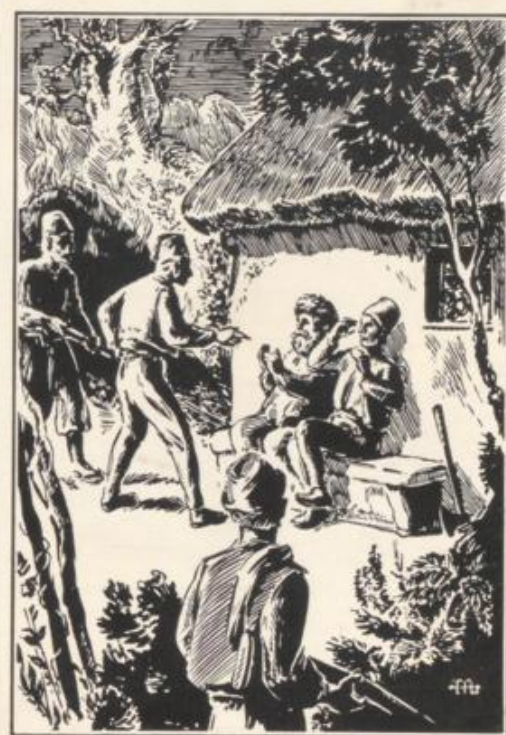


zieht sich das Schicksal des Mübarek. Die Briganten müssen den schwer Verwundeten bei einem Vertrauten zurücklassen. Es ist Junak, der Rußhändler, der ebenfalls mit dem Schut und seinen Leuten im Bunde steht. Auch Kara ben Nemsî nimmt auf der weiteren Verfolgung bei diesem Quartier. Der Konakdschi, den Kara ben Nemsî trotz seines Einverständnisses mit Manach el Barscha als Führer gedungen hat, bringt sie dorthin.

In der Nacht dringt ein Bär, dem Hadschi Halef Omar und sein Herr nachstellen, in das Haus ein und zerreißt, bevor er von den beiden erlegt wird, den im Wundfieber halb wahnsinnigen Mübarek. Aufgabe des Konakdschi ist es, die Fremden in die Schlucht unter dem Teufelsfelsen zu bringen. Dort, an der unwegsamsten Stelle, wo bei einem Überfall kaum Aussicht auf Entkommen besteht, lauern die Banditen, mit Flinten, Schleudern und Wurfbeilen wohl versehen, auf das Herannahen der zweifellos Ahnungslosen. Aber diese sind längst nicht mehr ahnungslos; zum angstvollen Erstaunen des verräterischen Konakdschi läßt Kara ben Nemsî unweit des für den Überfall vorgesehenen Ortes haltmachen und begibt sich, von Hadschi Halef Omar gefolgt, den Steilhang über der Schluchtstraße hinauf, um sich nach seiner Weise nach den dort oben lauern den Kerlen umzusehen. Überraschend schnell ist es um diese geschehen. Der erste, den sie fassen, ist Suf, der Afrit, der abseits von den andern hockt und sein Messer schleift. Kaum ist er lautlos überwunden, gebunden und geknebelt, so erscheint der eine der beiden Aladschy, um nach ihm Ausschau zu halten. Auch er fällt von Kara ben Nemsîs Faust getroffen, noch ehe er recht begreift; wenige Augenblicke später ereilt auch seinen von Kara ben Nemsî herangelockten Bruder das gleiche Geschick. Jetzt haben die beiden Tollkühnen nur noch drei Gegner vor sich: Manach el Barscha, Barud el Amasat und den Rußhändler Junak, der sich in der Nacht zu ihnen geschlagen hat. Diesen dreien treten sie hoch über dem Rande der Schlucht, wo sie mit ihren Waffen auf die Verfolger lauern, offen entgegen. Manach el Barscha und Barud el Amasat versuchen

Widerstand zu leisten. In dem Getümmel kommt Barud el Amasat seinem Spießgesellen versehentlich zu nahe, dieser taumelt und stürzt rücklings in die Tiefe. Im nächsten Augenblick liegt auch Barud el Amasat, von Hadschi Halef Omars Kolben getroffen, kampfunfähig am Boden. Alle an dem geplanten Überfall Beteiligten einschließlich des Konakdschi und des Rußhändlers werden an die Bäume gebunden und einstweilen ihrem Schicksal überlassen; Kara ben Nemsis gedenkt jedoch, ihnen später, wenn sie ihm nicht mehr gefährlich werden können, das Leben zu schenken. Zunächst wendet er sich auf dem Wege durch die Teufelsschlucht dem Meiler des Kohlenbrenners Scharka zu, der in einem wilden Talkessel haust. Längst hat Kara ben Nemsis erforscht, daß dieser Scharka einer der intimsten Vertrauten des Schut ist. Er ahnt die fürchterlichen Geheimnisse, von denen der einsame Ort umwittert ist; die sogenannte Juwelenhöhle, zu welcher ein Meiler des Scharka den Eingang verdeckt, ist schon manchem Neugierigen zur Todesfalle geworden. Sie soll es neuerdings für einen Gefangenen werden, von dem Scharka, nicht ahnend, daß Kara ben Nemsis ihn belauscht, mit einem weiteren Vertrauten redet. Dieser Mann bezeichnet sich als Alim, das ist Gelehrter. Zu seinem Erstaunen vernimmt der Horcher, daß es sich bei diesem Gefangenen um einen guten alten Bekannten von ihm handelt, um den etwas verschrobenen Lord Lindsay, und daß dieser noch am gleichen Abend mit seinen Wächtern erwartet wird. Da ist Kara ben Nemsis Plan bald gemacht. Als er zu den Gefährten zurückkehrt, fehlt Osko, der Montenegriner. Kara ben Nemsis ahnt, was ihn fortgetrieben hat, und reitet hinter ihm drein in die Schlucht unter dem Teufelsfelsen. Er kommt eben noch zurecht, um mit anzusehen, wie hoch über ihm Osko mit dem von ihm losgebundenen Barud el Amasat auf Tod und Leben ringt. Der Kampf endet mit dem Sturz des Briganten in die Tiefe der Schlucht. So hat Osko die Rache, die er dem Entführer seiner Tochter geschworen, vollzogen.

Kurze Zeit später reitet Kara ben Nemsis mit seinen drei Gefährten bei der Hütte des Köhlers vor, der über das Erscheinen der dem Überfall sichtbar Entronnenen nicht wenig erschrickt. Wie aber kommt Lord Lindsay hierher? Zu den Gepflogenheiten des Schut gehörte es, wohlhabende Reisende durch seine Leute festnehmen und in sicheren Gewahrsam bringen zu lassen, um dann als Preis für ihre Freilassung möglichst viel Geld von ihnen zu erpressen; zu diesen Gefangenen zählt der Lord Lindsay. Nachdem die Haft in dem unterirdischen geheimen Verließ am Wohnsitz des Schut auf den zähen Briten wenig Eindruck gemacht hat, und da er sich standhaft weigert, die von ihm geforderte Anweisung zu unterschreiben, läßt ihn der Schut, um ihn mürbe zu machen, in die Juwelenhöhle



beim Köhler Scharka bringen. — Zunächst versucht Scharka mit großer Dreistigkeit, nachdem er sich von seiner Bestürzung etwas erholt hat, auch Kara ben Nemsis hineinzulocken. Er soll aber mitsamt seinen Gefährten dort nicht etwa aufgehoben, sondern gleich durch Feuer erstickt werden. Kara ben Nemsis geht zum Schein auf diesen Vorschlag ein, will er doch den geheimen Eingang kennen lernen. Aber dann sagt er dem Köhler und seinem Mitwisser, dem angeblichen Gelehrten, ihre verräterischen Absichten auf den Kopf zu und nötigt die beiden mit vorgehaltenen Revolvern, auf der Bank vor ihrer Hütte Platz zu nehmen. Osko und Omar stellen sich ihnen gegenüber und wachen mit angeschlagenen Gewehren darüber, daß sie sich nicht vom Flecke rühren.

Dann entfernt sich Kara ben Nemsis mit seinem getreuen Hadschi Halef Omar und sucht, den waldigen Hang über dem Meiler ersteigend, nach dem zweiten verborgenen Zugang zu der Mordhöhle, von dessen Vorhandensein er bereits gehört hat. Er findet ihn auch in dem hohlen Stamm einer riesigen alten Eiche, durch den eine Strickleiter tief hinab in einen darunter befindlichen Felsenschacht führt. Dieser setzt sich seitwärts fort in ein ziemlich geräumiges unterirdisches Verließ, von dem aus ein kurzer Stollen hinaus an den Meiler führt. Der Eingang

ist durch einen behauenen Stein mit einer schweren Kette daran von außen zu verschließen. Offenbar dient diese Vorrichtung zur Sicherung der hier verwahrten Gefangenen. Im übrigen wirkt das Ganze wie das Innere eines riesigen Verbrennungsofens, als dessen Kamin die hohle Eiche dient. Die beiden haben genug gesehen; sie verlassen den unheimlichen Ort, um zu dem Köhler zurückzukehren. Natürlich verraten sie nichts von ihrer Entdeckung und geben ihm und dem Alim zunächst die Freiheit wieder, damit sie die Gefesselten am Teufelsfelsen losbinden können. Dann reiten sie davon, aber nicht für immer. Sie schlagen einen Haken, verbringen eine Nacht im Wald unweit des Meilers, beobachten unertage, wie der Köhler mit seinen Knechten und dem befreiten Aladschy sie vergeblich in der Falle suchte, in die er sie geschickt zu haben glaubt.

In der zweiten Nacht sind Kara ben Nemsî und Hadschi Halef Omar wieder unten bei der Köhlerhütte, gerade zu rechter Zeit, um Lord Lindsay und seinen Dragoman auf dem Weg durch die Eiche aus dem unterirdischen Kerker zu holen. Der Lord hat sich abermals durch Mißhandlungen nicht einschüchtern lassen; jetzt aber brennt er darauf, sich für die erlittene Unbill zu rächen. Der Köhler und der Alim, zu denen sich der befreite Suf und der Konakdschi gesellt haben, sitzen ahnungslos beim Feuer, als Kara ben Nemsî plötzlich unter sie tritt, gedeckt von den angeschlagenen Gewehren der im Hintergrund erscheinenden Gefährten. Der Köhler, der Widerstand versucht, erhält eine Kugel ins Bein, die andern werden gefesselt. Eine genaue Durchsuchung der Köhlerhütte fördert die Beutestücke zutage, die von früheren Verbrechen Scharkas her dort vergraben sind. Vor allem muß er im Verhör einen schändlichen Mord an dem Sohn und dem Diener des reichen Skipetaren Stojko eingestehen und den jetzigen Aufenthaltsort des noch gefangenen Vaters, die geheimen Verließe des Schut im Karaul, dem alten Wachturm über der Stadt Rugova, preisgeben. Für seine Untaten erscheint selbst Kara ben Nemsî die Strafe zu gering, die Hadschi Halef Omar sich für die Gefangenen ausgedacht hat. Sie werden in die Höhle geschafft, nicht ohne daß der schurkische Alim zuvor seine fünfzig wohlgezählten Stockhiebe bezogen hat. Hadschi Halef Omar entzündet im Meiler-Eingang der Höhle ein kleines Feuerchen, um die Eingeschlossenen mit einem Vorgeschmack der Qualen zu ängstigen, mit denen sie selber ihre Opfer dem Tode zu überliefern pflegten. Dort in der Höhle sollen sie gefangen bleiben, bis Kara ben Nemsî ihnen den Befreier zusenden wird. Er denkt dabei an Stojko, den er dem Schut aus den Fängen reißen will. Ihm soll es überlassen werden, das Gericht an den Mördern seines Sohnes zu vollziehen. Der Weiterritt führt die Gefährten vereint mit

dem befreiten Lord unmittelbar nach Rugova zum Wohnsitz des Schut. Über die besondere Artung der unterirdischen Verließe unter dem Wachturm hat das Verhör des Alim unschätzbare Aufschlüsse erbracht.

Die Stadt Rugova sollen Kara ben Nemsî und seine Gefährten aber nicht unangefochten erreichen. Noch einmal versuchen die beiden freigekommenen Aladschy, sich ihrer zu bemächtigen. Sie haben sich zu diesem Behuf eine Handvoll Freibeuter gedungen und vollführen unweit eines Steinbruches am Wege dorthin einen regelrechten Überfall auf den Reitertrupp. Lord Lindsay stürzt dabei vom Gaul und bleibt bewußtlos lie-



gen; es hagelt Schüsse und Steine aus Schleudern. Dann kommt es zu einem wilden Handgemenge auf der Straße, bei dem sich Kara ben Nemsî, nur mit einem Czakan, dem Wurfbeil, und einer Damaszenerklinge aus dem Raubschatz des Köhlers bewaffnet, den wütenden Angriffen der riesigen Brüder ausgesetzt sieht. Es gelingt ihm, den einen durch einen Beilhieb ins Knie zu Boden zu schlagen, dem andern fliegt nach einem blitzschnellen Streich mit der Säbelklinge die Hand mit dem Czakan, den sie noch umklammert hält, auf die Straße. Der Kampf ist entschieden, tot oder schwer verwundet bedecken die Angreifer den Kampfplatz. Die Überfallenen verlassen ihn,

schicken in das nahe Dorf um Beistand für die Unterlegenen und erreichen endlich Rugova.

Schon auf dem Marktplatz haben sie den ersten Zusammenstoß mit dem so lange gesuchten Schut, von dem freilich die wenigsten der Einwohner wissen, daß er der wahre Führer der verbrecherischen Geheimgesellschaft ist. Er spielt auf die Vorhaltungen Kara ben Nemsi dreist den Unschuldigen, muß sich aber am Ende dem billig erscheinenden Vorschlag fügen, mit dessen Gefährten und den zahlreichen Zuschauern aus dem Ort den Wachturm aufzusuchen. Dort soll, in Gegenwart des Ortsrichters, der Beweis für die Behauptungen seines Anklägers geführt werden.

Während das Gericht zusammentritt, gewinnt Kara ben Nemsi den am Flusse gelegenen geheimen Eingang des Stollens. Er will die darin vermuteten Gefangenen befreien. Dank der Auskünfte, die er dem Alim in scharfem Verhör abgenötigt, gelingt es ihm, den gefährlichsten Abschnitt seines unterirdischen Weges ohne Schaden zu überwinden. Es ist eine Art Todeswippe, die dort den Uneingeweihten beim Überschreiten eines Felsenspaltes in den Abgrund versinken läßt. Er gelangt unangefochten in den ersten Kerker zu einem der Gefangenen, als hinter ihm der Schut auftaucht. Dieser hat sich von dem Zuge der Übrigen zu dem Wachturm zu trennen gewußt und auf einem nur ihm bekannten Weg herein gefunden. Es folgt eine wilde Jagd durch den finsternen Stollen über den Todessteg zurück und unter Kugelwechsel aufs Geratewohl hinaus an den Fluß. Der Schut springt hinein, Kara ben Nemsi ihm nach. Er ereilt ihn am anderen Ufer, wo er ihn endlich überwältigen und dingfest machen kann.

Aber auch nach der Befreiung der beiden Gefangenen in den geheimen Verließen, des Kaufmanns Galingré und des Skipetaren Stojko, gibt der Schut sein Spiel noch nicht verloren. Bei der Durchsuchung seines Hauses, die in seiner Ge-

genwart vorgenommen wird, überfällt ein Rudel dort versteckter Spießgesellen die Rächer. In dem wilden Handgemenge, das sich entspinnt, gelingt es noch einmal dem Schut, zu entkommen. Zwar vermag er nicht, sich des Rappen Rih in Rugova zu bemächtigen, wie er es in seiner Tollkühnheit versucht, aber gut beritten gewinnt er gleichwohl das Weite, bevor Kara ben Nemsi sich an seine Fersen heften kann. Vergeblich ist des Schut Bemühen: er entgeht seinem Schicksal nicht. Kara ben Nemsi hat richtig berechnet, daß er versuchen würde, sich unterwegs der Familie des Kaufmanns Galingré zu bemächtigen, die — mit reichen Geldmitteln versehen — von Hamd el Amasat, einem Bruder des toten Barud, nach Rugova geleitet werden soll. Auf einer weiten Hochebene stellt er noch einmal den Entflohenen zu einem letzten Kampf: zu einem Kampf eigentlich zwischen Rih und dem hervorragenden Vollblut, das der Schut reitet und zur Hergabe seiner letzten Kräfte antreibt. Aber Rih, der kein Pferd vor sich duldet, ist schneller, Kara ben Nemsi überholt den Schut in einem Augenblick, in welchem sich vor ihnen jählings eine breite Felsenspalte quer zu ihrer Bahn öffnet. Wenden können sie nicht mehr, denn die Pferde sind in vollem Galopp. Es bleibt nur eines: den verzweifelten Sprung wagen. Mit Anspannung aller Kräfte kommt Rih auch wirklich über den Abgrund hinüber. Der Schut aber, im gleichen Augenblick zum Sprunge ansetzend, erreicht mit seinem Pferde nicht einmal den Gegenrand des Schlundes, er stürzt mit ihm aus dem Sprung heraus in die Tiefe. —

Damit haben die Abenteuer Kara ben Nemsi auf dem Balkan ihr Ende gefunden. Seine Gefährten kehren nicht lange danach reich beschenkt in ihre Heimat zurück, und auch Kara ben Nemsi kann alles, was noch zu tun bleibt, nämlich den Vollzug des Gerichtes an den noch überlebenden Übeltätern, den von ihm so glücklich Befreiten überlassen.

